

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1919 Nr. 285

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 212

Bezugspreis: Die Halle und Dessau monatlich RM. 1,25, einmaltwöchentlich RM. 1,75 von Bonn durch die Post monatlich RM. 1,50, einmaltwöchentlich RM. 1,75 außer Postsch.

Sonntag-Ausgabe

Sonntag, 15. Juni

Anzeigenpreis: Stilles Jahressperrchen 12 Zeilen 20 Pfg., anderwärts 12 Zeilen 30 Pfg., - Anzeigenpreis 1,25 RM., Neben vom Satz. Erklärungen halbes Satz.

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf 2im Kurier Nr. 6290
Elsene Berliner Schriftstatterin. - Verlag und Druck von Otto Uebelt, Halle-Saal

Die Antwort der Alliierten?

23 Versailles, 14. Juni.

Sieherem Vermögen nach soll die Antwort der Alliierten auf die deutschen Gegenverschlüsse im wesentlichen folgenden Inhalt, wie man androut, haben:

Rangfolgen in territorialen Fragen werden grundsätzlich abgelehnt. Insbesondere die Bestimmungen über das Saargebiet und die Danziger Frage werden aufrecht erhalten.

Die Passabestimmung in Oberschlesien wird zugestanden, soll aber erst in zwei Jahren und unter Entente-Kontrolle stattfinden. Der Bezug einer bestimmten Menge von ober-schlesischen Kohlen wird Deutschland gestiftet.

In der Entschädigungsfrage vertritt Deutschland beinahe den Standpunkt, daß es gemäß den 14 Punkten Wilsons nur für die Kriegsschäden in Belgien und Nordfrankreich aufzukommen hat. Außerdem war in den deutschen Gegenverschlüssen die sofortige Restitutionsfrage der Entschädigungsumme verlangt. Die Antwort der Entente teilt die Entschädigungsfrage in zwei Teile. Der erste umfaßt die von Frankreich infolge des Krieges an geschätzten Verlusten und Äußerungen, deren Bestimmung im Wertspruch zu den 14 Punkten Wilsons stehen. Der Betrag beläuft sich auf 3 bis 4 Milliarden Francs jährlich und wird in der Antwort der Entente neu bestimmt. Der zweite Teil, die für die Kriegsschäden in Belgien und Nordfrankreich zu zahlende Summe, ist nicht bestimmt und soll von einer alliierten Kommission in Interkontinentalen Verhandlungen mit den Vertretern Deutschlands innerhalb vier Monaten festgestellt werden. Die Wiedergutmachungskommission der Alliierten, welche nach dem Vertrag vom 7. Mai für die Regelung der gesamten Entschädigung eingesetzt worden war, soll nicht mehr, wie es im Wiedervertrag heißt, in Deutschland bittorische Besuche haben. Sie darf sich nicht in innere Angelegenheiten Deutschlands einmischen, sie hat lediglich die Kontrolle über die deutschen Steuerleistungen und schließlich ist es ihre Aufgabe, die Entschädigungsfrage in gleichzeitigen Verhandlungen mit der deutschen Regierung zu regeln.

Die Ententeantwort erkennt zwar grundsätzlich ein Recht Deutschlands zur Aufnahme in den Völkerbund an, lehnt aber die sofortige Aufnahme ab und setzt kein Datum fest für die Aufnahme. Allerdings soll Deutschland, sobald es aufgenommen sein wird, alle wirtschaftliche Gleichberechtigung mit den anderen Staaten des Bundes genießen. Die deutschen Minderheiten in anderen Staaten werden schon jetzt unter dem Schutz des Völkerbundes gestellt. Verhandlungen über gleichzeitige Erklärung aller Staaten sollen eingeleitet werden. Endlich vergißt die Antwort der Entente auf die Militärverwaltung der besetzten Gebiete, insbesondere des linken Rheinufer, und setzt dort eine Zivilverwaltung mit französischer Spitze ein.

Deutschland erhält fünfjährige Frist für das Studium der Antwort. Es ist jedoch nicht bestimmt, ob die Rindungsfrist von drei Tagen für den Westfrontkrieg in diesen fünf Tagen einbezogen sein soll, wie dies von Frankreich verlangt wird, oder ob die drei Tage in die Frist nicht eingerechnet werden sollen, daß Deutschland dann eine acht-tägige Frist hat. Aber diese Frage ist noch nicht entschieden. Auch sonst scheinen die Alliierten nicht ohne alle Punkte schlüssig zu sein, was daraus hervorgeht, daß Wilsons und Lord Georges Curie sich wieder verstanden hat.

Der Vertrag vom 7. Mai legt die zukünftige Stärke des deutschen Heeres auf 100 000 Mann fest. Die Antwort erklärt sich bereit, daß für eine dreimonatige Uebergangszeit die Gesamtstärke 200 000 Mann betragen darf.

Deutschland darf der Entschädigungskommission während vier Monate nach Unterzeichnung des Vertrages Vorschläge machen, ob der auch eine Pauschalsumme vorschlagen. Es steht im Belieben der Kommission, diese Vorschläge annehmen oder ablehnen. Zur Annahme ist einstimmige Zustimmung erforderlich, so daß die einzige Stimme Frankreichs dieselbe verhindern kann.

(Siehe 2. Seite.)

Unsere künftige Kohlenwirtschaft

Die Ausführungsbestimmungen zum Kohlenwirtschaftsgesetz

Das Kohlenwirtschaftsgesetz vom 23. März 1919 stellt die wichtigsten Bestimmungen dar, das erst durch die Ausführungsbestimmungen seiner Inhalt erhalten sollte und konnte. Ueber diese nach eingehenden Beratungen mit den Sachverständigen nunmehr beschlossenen Ausführungsbestimmungen erfährt unter Berliner Mitarbeiter an gültiger Stelle folgendes:

Das Kohlenwirtschaftsgesetz und seine Ausführungsbestimmungen streben eine Sozialisierung der Kohlenwirtschaft zunächst nur mit rein wirtschaftlichen Zielen an, d. h. im Sinne einer Sozialisierung der Betriebe, also ihre Organisierung nach sozialpolitischen Gesichtspunkten, und die Einkünfte von Betriebsräten, sowie die Sozialisierung des Ertrages, d. h. die Durchführung einer Abgabe von der Bergwerksrente, sollen durch besondere Gesetze erfolgen, wobei im ersteren Falle das Reichsarbeitsministerium, im zweiten des Reichsfinanzministerium zuständig ist.

Die Ausführungsbestimmungen erstrecken die gemeinwirtschaftliche Organisation der Kohlenwirtschaft an. Zu diesem Zwecke wird zunächst ein Reichskohlenrat geschaffen, worunter ein Parlament aller Beteiligten zu verstehen ist, also der Arbeitgeber, der Angestellten, der Arbeiter, des Handels, der Bergbauern und der Reichskohlenrat. Dieser Reichskohlenrat soll aus 50 Mitgliedern bestehen, aus denen die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer je 14 stellen. Dem Reichskohlenrat werden zur Seite gestellt: ein technischer Sachverständigenausschuß für Kohlenbergbau, sowie einer für Brennstoffherstellung und ein sozialpolitischer Sachverständigenausschuß für Kohlenbergbau. Neben dem Reichskohlenrat sollen ferner

1. ein Reichskohlenverband stehen, d. h. der Verband der einzelnen Grubnhälften;
2. die Kohlenyndikate für jeden Bergbaubetrieb und das Gesamtkohlenyndikat für das ganze Reich (wobei sowohl bei diesem Syndikat wie beim Reichskohlenverband Arbeiter und Angestellte im Aufsichtsrat vertreten sein werden);
3. die Provinzialräte des Reiches, die ein aufstrebendes Netz einlegen können, und endlich sog. Bezirkskomitees, d. h. Einrichtungen zur einheitlichen Vertretung von Bündnissen und Anträgen der Bergbauern.

Der Grundgedanke der Ausführungsbestimmungen ist die gemeinwirtschaftliche Behandlung der Kohlenenergie und des Kohlenverkehrs. Zur Sicherung dieses Zweckes hat man den Grundgedanken der Selbstverwaltung, d. h. die Festlegung des Einflusses von Arbeitern, Angestellten und Bergbauern in der „Erektion“, verbunden mit der Zentralorganisation und der Aufsicht des Reiches. Eine weitere Sicherheit wird geschaffen durch die Defensivität der Bildung des Reichskohlenrates, wobei die letzte Instanz der Reichskohlenratsschlichter im Unternehmen mit dem Reichskohlenrat bilden wird, und durch die Beeinflussung der Preispolitik mit Hilfe eines Beugsrechtes der Bergbauern. Dies letztere ist freilich nicht etwa so zu verstehen, als ob jedem Deutschen ein gewisses Quantum Kohlen garantiert werden wird oder kann. Vielmehr soll der Reichskohlenrat alljährlich nach Lage der Förderungsbedingungen das zu gewährenden Quantum festlegen. Weitere Sicherheiten sollen geschaffen werden durch das Recht der Gemeinden zur Festlegung von Preisobergrenzen und durch die Aufsichtspflicht aller am Kohlenbetrieb Beteiligten.

Gegen den besprochenen Widerstand aus Händlerkreisen wurde die Bestimmung durchgesetzt, daß die Bergbauergemeinschaften die gleichen Lieferungsbedingungen genießen sollen wie die Händler. Ubrigens wird keineswegs geplant, den freien Handel auszuhebeln, vielmehr hat man sich bemüht auf dem Standpunkt gestellt, daß dieser nicht durch eine bürokratische Organisation erlegt werden kann. Aber der Handel soll nur soweit zum Kohlenverkehr zugelassen werden, als er „volkswirtschaftlich berechtigt ist und nicht übermäßige Konkurrenzgewinne einheimt“. Ueberhaupt soll durch die Kontrolle seitens der Selbstverwaltung lediglich eine Vertuierung der Kohle verhindert, aber nicht durch dafür Sorge getragen werden, daß der volkswirtschaftliche Anreiz zur Produktion und zum Vertrieb nicht fortfällt.

Die Durchführung des gemeinwirtschaftlichen Wandens wird nicht in der Formulierung von vielen gesetzlichen Einzelvorschriften gesucht, sondern in dem Aufbau

Oesterreich gegen den Frieden

Wien, 14. Juni.

Der Senat beanstandete gestern eine einbrudstolle Rundgebung gegen die Friedensbedingungen der Entente und nahm einstimmig einen Antrag an, in dem gegen den Friedensvertrag von Saint Germain in förmlicher Resolution erhoben wird, der durch ihn 80 000 Deutsche Staatsbürger einer nationalen Fremdberrschaft überantwortet und weite Gebiete deutschen Landes dem deutschen Volk entzogen werden sollen. Das Staatsamt des Reiches wird ersucht, darauf zu dringen, daß in den kritischen Teilen des deutschen Landes die Selbstbestimmung unter Aufsicht einer neutralen oder gemischt-neutralen Kommission mit dem Eintritte des 1. November 1918 durchgeführt werde.

Englische Meinungen

Amsterdam, 14. Juni.

Nach einer Meldung aus London wurde gestern in der Oberhalb eine große Rundgebung zugunsten des Völkerbundes abgehalten. Biscount Webb führte den Vorsitz. Er sagte: Der Völkerbund ist nicht weniger als ein fertiges Produkt der Macht. Er könnte später auf Grund der Erfahrungen verbessert werden. Die Probegüte Deutschlands vor seiner Zulassung zum Völkerbund sollte nicht mehr betragen als einige Monate. Der Friedensvertrag müsse nach den Grundgedanken des Völkerbundes beurteilt werden. Wenn es kein Vertrag sei, auf den der Völkerbund näherungsweise aufgebaut werden könne, so müßte man von dem Völkerbund die Abänderung des Friedensvertrages verlangen.

Amsterdam, 14. Juni.

Nach einer Meldung des „Algemeen Handelsblad“ aus London wurde Cecil, als er sich für baldige Zulassung Deutschlands zum Völkerbund ansprach, von einem der Anwesenden für einen Verräter erklärt. Dieser Zwischenfall wurde von

den Anhängern Cecil's verurteilt und der Aufseher wurde aus dem Gebäude entfernt. Cecil erzielte am Schluß seiner Rede reichen Beifall.

Frankreichs Rechnung

(Von unserem eigens zur Friedenskonferenz entsandten v. Sonderberichterstatter.)

Verailles, 14. Juni.

„Temps“ drückt heute abend von der Götterdämmerung des Friedens. Wir wissen natürlich nicht, auf welcher Grundlage das offizielle Organ seine Vermutung aufbaut, und müssen daher alle erforderlichen Fragen machen. Wenn die Antwort auf die Gegenverschlüsse einsehbar wird, läßt sich auch auf der heutigen Abendpresse mit Sicherheit nicht bestimmen. Man könnte annehmen, daß die Antwort erst am Dienstag in Versailles einlaufen würde. Auch läßt sich nicht sagen, wie weit sich die Abänderungen erstrecken. Interessant ist lediglich, daß „Le Temps“ hinsichtlich der Zusammenfassung einer internationalen Kommission, die sich vermutlich auf Fragen bezieht der abzutretenden Gebieten oder auch hinsichtlich der deutschen Minoritäten bezieht, zu verstehen gibt, daß sie ebenfalls in Frankreich Teil finden werde, wie die Entschädigungskommission. Wenn man daran denkt, daß die förmliche Antwort manchen enthalten wird, wovon die Pariser Presse bis jetzt nicht gesprochen hat, so daß man also nach der Zeit nicht fallen kann und am besten tun, in Ruhe zu warten, bis das Schriftstück der Öffentlichkeit übergeben wird. Wenn der „Temps“ etwas auf die heutige Meinungslage hinweist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, denn kein deutscher Staatsmann wird sich finden, der einen Vertrag unterschreiben würde, der nach dem Sinne des „Temps“ und seiner Hinterwälder wäre. Es scheint aber zu glauben, keine der beiden Meinungen hat heute etwas fest, daß auf dem flachen Meere der arabischen alliierten Truppenmassen bereitstehen, um auf das erste Signal des Besatzes anzugreifen.

Halle und Umgebung

Vor der Entscheidung

Halle, 15. Juni.

Die nächsten Stunden werden endgültig über Deutschlands Gesicht und seine Stellung im Rate der Völker entscheiden. Seitdem es eine deutsche Geschichte gibt, hat unter dem schwersten Erdrüttungen des Weltkrieges folgte eine Ermüdung im Innern, wie sie in Deutschland noch nicht erlebt worden ist. Und nun will man einen Frieden beschließen, gegen den — selbst wenn noch so erhebliche Vorteile vom ursprünglichen Erderschütterungswort gewährt werden sollten — fast jedes gesunde nationale Gemütskind auf's äußerste kämpft.

Die schier unerschöpfliche Spannung hat ihren Höhepunkt erreicht. Aber je mehr sie sich auflöst, wird der ernster Denker doch unweigerlich gespürt haben, daß die beratenden Entscheidungsgremien die hohe Politik allein nicht über Sein oder Nichtsein eines Volkes entscheiden. Sie handeln und handeln unter dem Gesichtspunkt der praktischen Machtmöglichkeiten für den Staat und sucht nach den besten Mitteln zu ihrer Verwirklichung. Gewiß spielen auch dabei eine ganze Reihe ethischer Umwägungen mit, aber sie werden fast nie den Ausschlag geben. Wenn irgend etwas, so es uns dieses neueste „Friedensinstrument“ offenbart, ist dem von „Gerechtigkeit“, „Veröhnung“ und dem hohen Ideal eines allgemeinen „Völkerbundes“ gar viel die Rede war, während nackter Staatsegoismus selten so trotz der über geföhrt hat! Abermals hat sich in erschreckender Weise die gähnende Kluft aufgetan, die zwischen politischen Machtverhältnissen und den sittlichen Forderungen in der Menschennatur besteht. Aber, wenn jetzt noch vielfach — und zwar keineswegs bloß in Deutschland — die Behauptung laut wird, daß der bevorstehende Friede, wenn diese Forderungen veranlagelt werden, unbedingt den Reim zu neuen Kriegen legen muß, so weißt dies nur, daß die sittlichen Gebote eben doch auf die einen härter sind als alle noch so raffinierte Staatskunst; die Erfahrung, die auch in der Geschichte aller großen Revolutionen wiederkehrt, wenn man ihren bleibenden Ertrag im Auge faßt.

Es ist uns erwächst daraus die einschneidende Lehre, daß wir den Friedensvertrag nun unterschreiben werden oder nicht, wird nicht von seinen Paragraphen und den politischen Überlegungen daraus das Urteil über Deutschlands Zukunft ist abhängig machen dürfen. Die endgültige Entscheidung über ein Volk und seinen Bestand liegt niemals in seiner politischen Weitergestaltung, auch nicht in seiner Stellung zu den sozialen Fragen und Problemen, so wichtig sie gerade auch um der ethischen Elemente willen, die damit bei ihnen mitwirken, sind, sondern in der sittlichen Haltung des Volksganzen. Die Geschichte hat mehr als einmal befunden, daß ein unglücklich überlebender Krieg für eine Nation die Geburtsstunde ihrer inneren Aufrüstung war, der, wenn er von innen, auch bald wieder zu angelegener politischer Weiterentwicklung führte. Und den Willen zu solch innerer Aufrüstung kann keine Gewalt von außen beugen, erziehe sie auch die ganze Welt!

Überlegt der Weg vorgeschrieben, den das deutsche Volk beschreiten hat, mag die augenblickliche politische Entscheidung fallen, wie sie will! Gerade im ethischen Sinne und das Ethische ist unlosbar mit dem Religiösen verbunden — heißt es jetzt: „Arbeiten und nicht verstreuen!“ Dann wird Deutschland auch aus der tiefsten Krisis seiner Geschichte noch einmal siegreich hervorgehen!

Redaktion verboten.

Die Referendarin

Roman von Carl Busse.

Sie konnte sich das nicht so klarmachen, aber es war ihrem Gefühl. Und mit dem Herzen darff sie alles, hätten die Worte „Das ist kein kluger Mensch“ ihr ein Schlüssel gewesen.
„Nein“, sagte sie, „nein!“ Wie ein Dampf hörte sich Wort an. Eine stille, lebende Wärme überströmte ihr.
Der Uhrmacher streifte ihre Hand, wie es Peter vor ihm getan.
„Siehst du,“ redete er weiter und jetzt schon in der ersten Ruhe, die ihn fast nie verließ, „das ruht' ich ja, das brauchst du dich nicht so schämen, und weil du nicht rein gehenst ist, ist auch der Schmerz rein. Du wir das heut' nicht glauben — erst später vielleicht. So als, Niemand, möcht' ich noch werden: Was einmal Glück ist, kann wohl Leid werden, aber es wird früher oder später Glück. So . . . ich . . . ich hab' da eine kleine Uhr, die ganz gewöhnliche Weckeruhr. Und du möchtest' dir, was du bei andern nicht auch hast. Aber ich dunkel wird, kann fangen die Beizer und Äffern einem Male an, zu leuchten . . . ganz leise, aber deutlich. So ist's auch hier. Das Glück, das jetzt meines mehr wird wieder eines werden. Wenn du älter bist . . . ein Lebensgefühl, ein Sehnsuchtsgefühl, das aus der dunklen Vergangenheit überleuchtet.“
„Du beste, du wirst heizen. Wirft deinen Mann ab und deine Kinder, und froh sein. Aber so am Anfang, wenn die andern vielleicht fort sind und die Arbeit nicht fehlt . . . dann denkst du wohl zurück. Dann denkst die Beizer noch ferne . . . und dann . . . du möchtest' es nicht hergeben, denn dann wieder Glück. Damit nimmst du keinen etwas, auch

Deutsche Einheitszigarren?

Man spricht uns: Auch unser Zigarettenmarkt steht vor einer Sozialisierung. Die Regierung hat den Verbänden der Zigarettenfabrikanten mitgeteilt, daß zum Zwecke einer möglichst rationellen Gestaltung der Erzeugung eine Zentralisierung in der Fabrikation durchgeführt werden müsse. Die Zigarettenfabriken sollen also zur Herstellung von Einheitszigaretten übergehen. Diese Absichten der Regierung haben in den beteiligten Kreisen lebhaftes Beunruhigung hervorgerufen. Auch die Verbraucher werden über eine solche Umgestaltung unter vor dem Kriege auf einer sehr hohen Stufe liegenden Zigarettenzeugung wenig erbaute sein. Schwerer wiegen aber noch die Bedenken, die in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung gegen die geplante Vereinheitlichung der Zigarettenzeugung zu erheben sind.

Das deutsche Zigarettenwerk war von jeher ein Mittelstandsgewerbe, in dem auch der kleine Fabrikant durch Fleiß und Fleißamt sein Fortkommen fand. Nach der letzten Gewerbeabteilung gab es in Deutschland 20 470 Betriebe zur Herstellung von Zigaretten, während nach der Statistik der Berufsangehörigen vom Jahre 1913 nur 6476 Betriebe mit mindestens einem Arbeiter vorhanden waren. Es arbeiteten also tausende von Zigarettenarbeitern mit ihren Angehörigen auf eigene Rechnung. Wenn sie trotz ihrer ungeschützten Existenz sich bis zum heutigen Tage erhalten konnten, so lag dies zum großen Teil daran, daß sie auf Grund ihrer Spezialkenntnisse in Bezug auf Zusammenstellung von Rohstoffen und Auswahl von Maschinen ein Fabrikat lieferten, das den Verbrauchern mit dem größeren Betriebe aushalten konnten. Man nun diese handwerklichen Fertigkeiten gewinnen, zur Herstellung einer Einheitszigarette überzugehen, so würde man ihnen damit ihre bisherige Erwerbsquelle überhand nehmen. Denn sie könnten die Konkurrenz der größeren Betriebe nicht aushalten. Damit würden viele Tausende von Handarbeitern in ihren Angehörigen brotlos. Aber auch für die Arbeiter wäre der Übergang zur Einheitszigarette im höchsten Grade verhängnisvoll. In Deutschland gab es vor dem Kriege rund 170 000 Zigarettenarbeiter und dazu etwa 40 000 Einzelarbeiter. Die große Zahl von Arbeitsträften ist auf die weitgehende Spezialisierung unserer Zigarettenarbeiter zurückzuführen. Die Beschäftigung von Einzelarbeitern würde unter allen Umständen zu einer Erparung von Arbeitskräften führen, denn dadurch würde ja die erarbeitete Bezahlung der Erzeugung in erster Linie erreicht. Erparung an Arbeitskräften durch Erzeugung der Einheitszigarette. Unsere Wirtschaftspolitik hat mit der heute vor allem darauf bedacht sein, die vorhandenen Arbeitskräfte so weit als irgend möglich zu beschäftigen. Ein Zigarettenwerk würde man mit der Vereinheitlichung der Erzeugung aber genau das Gegenteil erreichen. Darum wäre der Übergang zur Herstellung von Einheitszigaretten ein schwerer Fehler.

Das Geschäftszimmer des Deutschen Künstlerbundes ist nach der Leipziger Straße 72, 2 Treppen, verlegt worden.

Kerbend deutscher Kriegsveteranen für Halle a. S. und Umgebung. Die fällige Monatsversammlung findet heute Sonntag, den 16. Juni, nachmittags 3½ Uhr im Vereinslokal des Bundes, Straße 6/7, 2. St., statt. Weitere und weitere Kriegsveteranen sind als Gäste bei uns stets willkommen.

Provinz Sachsen

g. Aus dem Ministerium, 14. Juni. (Die Wildschildebeuten), welche in den letzten Jahren so häufig in den Wäldern überhand genommen haben, haben leider noch immer Mangel; die in die letzte Zeit hinein gekommen; denn häufig sind in Sömmern Feldmarken Wilderer bei Ausübung ihres unehrlichen Handels beobachtet und dem Jagdwächter des betreffenden Bezirkes ist es auch gelungen, einen Wilderer bei der Tat abzufassen, ihm die Schußwaffe, ein Messer und Munition abzunehmen, auch die Personalien festzustellen, so daß er seiner Bestrafung entgegensteht.

Wittenfels, 14. Juni. (Die Volkshochschule in Wittenfels) wird am nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, im „Garten der Kunst“ durch einen Vortrag des Literaturprofessors Dr. Dr. Meinel-Ganz: „Deutschlands Zukunft und die Volkshochschule“ eröffnet.

Salzbitter, 14. Juni. (In eine höhere Klasse geteilt). Wie uns aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat der Pflanzamt nunmehr genehmigt, daß Salzbitter in der Klasse der leinsten Sorte eingereiht wird. Wie bekannt, hatte vor einigen Monaten die hiesige Beamtenhilfe und auch der Magistrat in großen Versammlungen, Professoretagungen ufm.

den bringenden Antrag an die Regierung gerichtet, Salzbitter, das bei der Benutzung der Baumzweige in die niedrigste Klasse C gekommen war, in die mittlere Klasse B zu bringen. Nach langem bezweifelndem Warten ist nun heute endlich die beschriebene Maßregel eingetrossen.

Wittenfels, 14. Juni. (Es wird immer besser). Beim Spielen einer kleinen Gruppe (welcher sich noch größere Kinder hinzu. Ein Junge gab dabei dem kleinen Sohn des Bauarbeiters, die Schuhe aus und nahm damit Aufhebens.

Halle, 15. Juni. (Bemerkung über die Wirtschaft der Provinz Sachsen). Die Wirtschaft der Provinz Sachsen über die Wirtschaft der Provinz Sachsen hat die Wirtschaft der Provinz Sachsen nunmehr angeordnet, daß für jede Wirtschaftserhebung, die in einem Gemeindefeld stattfindet, mehrere Tage vorher dem Gemeindefeld anzuzeigen der Entscheidung von einer Kommission abzugeben und das Ergebnis ebenfalls für seine dem Besitzer der Anlage mitzuteilen. Der Landrat ist für den Verlauf in der Weise angeordnet, daß die Wirtschaftserhebung abzugeben ist, wenn er erreicht ist. In dem Vortrag hat betont, auch, daß auf jeder Gemeindefeld, das sich nicht selbst befragen kann, 10 Pfund Steuern entfallen. Den Aufschlag erteilt die Bezirksregierung. Die bei ihrer Konfirmierung zu hinterlegende Sicherheit des Erhebers verfällt, wenn dieser keine Nachzahlungspflicht nicht nachkommt, er die Schätzpflicht überträgt oder die Steuern ohne Genehmigung ausfällt.

Wittenfels, 14. Juni. (Ein gefährlicher Wagnis). Ein furchtbar in den benachbarten Grenzorten ausgebrochen. Infolge der Beschwerden darüber, daß dortige Landwirte nicht genügend abgeerntet, waren zwei Mitglieder des hiesigen Arbeiters, Leipzig und dem, mit dem Namen benannt, bei deren Ausführung sie jedoch auf harten Widerstand stießen. Als die Kontrollanten am letzten Mittwoch dort eintrafen, erforderte sie ein am Pflichten zur Schöpfung dann, quanten in verschiedenen Fällen abgeerntet worden zu sein; gefahren: „Der merke, Landgemeinen angestrichelt! Nachher, sie bereit in vier Wochen seinen Erfolg gehabt hatten, wurde sie in dem fünften Heft von einer Note von etwa fünfzehn Pfund unter den geschätzten Erträgen empfangen und unter mündlichen Erklärungen mit Mitteln und Geldes und weiteren Feuerstätten zum Dorfe hinausgeschickt. Dem einen soll ein Ohr nachlässig abgehauen sein. Abgehauen davon, daß die Mafelben sich noch ihrer Gemüthen vor dem Strafgericht zu befragen und können Erträge zu geringfügig, eine Sache, die sich noch nicht beenden können, da die hiesige Bezirksregierung hieser Militär und Gebirgen aufgeben und sie zur Durchführung der Kontrolle nach Grenzorten geschickt hat.

Erst, 14. Juni. (Problemange). Nicht einmal bei den Verhandlungen im Eisenmarkt, welche gelegener Reichsanstaltensitzung verhandelt wurden, sind 45 000 Pfund 1500 Pfund lassen Solbitter mit dem Dangel find zu beschuldigen. Die Kräfte dieses Handelsplatzes ist auf den Hoffenmarkt zurückzuführen.

Wittenfels, 14. Juni. (Die Kartoffelbörse der Stadt). Die total aufgehoben. Die Stadt hat bestialisch Auslandskartoffeln bestellt, die zum Teil in diesem eingetroffen sind. Das Pfund wird 85 Pf. kosten. Da dieser Preis aber so teuer ist, wird die Stadt pro Pfund 15 Pf. zulegen, so daß sich der Preis für die Konsumenten auf 30 Pf. stellt. Der Stadt auch zu Zuschuss von 5, 7, 12, 13, 14 und 16 Pfund bezahlt. Dieser Betrag soll durch einen kleinen Preisauflauf auf die Geschäftsförderung wieder eingubringen vermag werden.

Wittenfels, 13. Juni. (Proletariat). Der am 13. Juni begonnene hiesige Professoretag der Arbeiter des Pflanzamts wegen Ertrages wegen Ertrages, welcher am 13. Juni im Pflanzamt stattfand, verlief ruhig, obwohl sich nicht alle Arbeiter daran beteiligten. Die große Versammlung unter freiem Himmel nur schlecht besucht.

Wittenfels, 13. Juni. (Die Leipziger Räuberbande). Die Mitglieder der 12 Personen starken Räuberbande, darunter ein Pfleifer, ein Postbote, ein Müllersgehilfe und mehrere Arbeiter, welche längere Zeit die nähere und weitere Umgebung Leipzigs in Schwärden geföhrt hat, wurde vom Landgericht Leipzig zu Gefängnis auf 4 Wochen bis zu 2½ Jahren und zu Zuschuss von 5, 7, 12, 13, 14 und 16 Pfund verurteilt.

Wittenfels, 13. Juni. (Die hiesige Regierung hat die Erhöhung der Preispreise abgelehnt). Die Verminderung des Verdienstes ist auf die gegenwärtig geringe Inflationsrate zurückzuführen, die gegenwärtig die Preissteigerung durch die hohen Kosten der Rohstoffe und eine Restruktur zu erreichen sein, wenn die Preissteigerung aus dem Ausland kommen werde. Wenn die Pfleifer darauf hinwirken, es sei ungesund und unförmig, eine Erwerbsgruppe hinzuweisen der Allgemeinheit leiden zu lassen, so ist es nach unserer Meinung, lediglich auf Grund der Verhältnisse, kleinen Anzahl Gewerbetreibender die Allgemeinheit mit einer weiteren Vertiefung der notwendigen Lebensmittel zu befragen.

Wittenfels, 13. Juni. (Solbitterhaushalten). Der Reichsanstaltensitzung des Landesverbandes Sachsen vertreten durch den Leipziger Vizepräsidenten, hat auf die außerordentlichen Reichs- und Landesstellen eine Eingabe gerichtet, in der gebeten wird, das

deinen Mann nicht. Es ist ja ganz weit, aber es leuchtet . . . ein hübsches Jugendbild . . . ein Strahlen . . . eine leise, schöne Erinnerung für den Feiertag. Eine Witgabe fürs Leben . . . für dich und für den . . . den andern auch.

Er schrie. „Ich seh' dich schon sitzen,“ fügte er halb für sich hinan.

Sie hatte die Augen nicht fast mit Gewalt gedrückt. Sie verlor es sich vorzufühlen. Sonntagsnachmittag . . . hies Ruhe und Gemütsheit . . . sie ließ nicht mehr lung, hinter dem Gardinen am Fenster . . . Kaffee trinkend, wie die alten Frauen gern tun . . . aus einer gold-blauen Kaffe, auf der „Zum Angedenken“ stand . . .

Da schollen ihr, wie die sie über auch noch so fest schloß, die Kränen empor, sie ließen sich nicht zurückhalten, sie rollen wieder — erst langsam, als müßten sie sich einen Weg suchen, dann schneller und schneller.

Sie konnte es nicht mehr verdrängen und sie wollte es auch nicht. Sie weinte. Sie drehte sich halb nach der Wand um, sie entzog dem Allen die Hand.

Der Herz sie gedachten. Die heitere Ruhe blieb auf seinem Gesicht, je es fühlte, als ob er erst jetzt mit Zu zurücken wäre. Doch war einem Reinen, das hätte, das langer Spannung einer Wunde schloß, das befreite . . .

Und die Uhren gingen dazu, laut, leise, schnell, langsam . . . ein eigener, ständiger, heimlicher Chor. Als ob man hier belauschen konnte, wie die Zeit selber sich fort-dann und weiterrollte.

Wutige hatte es sich nicht nehmen lassen, Peter Körner abzuholen.

„Der bringt Sie jemand anders zum Bahnhof? Nein? Dann dürfen Sie mich auch nicht abholen.“
So gingen sie langsam und nicht ohne den Abschied von Frau Feldwacht Reuter und ihren Kindern, die die Abschiedsgrüße entlang. In der Ecke der Kleinfürdener Straße blieb der Referendar stehen und sah sich um. In

der Front der anderen Säuler war das seine kaum noch zu erkennen, aber der See lag glänzend im Mittagslicht vor ihm.

Er nickte ihm zu, als wollte er Abschied nehmen, und verlag dann seine Uhr mit der im Schaufener Hermann Hühners. Es war wirklich Zeit. Mit dem Mittags-Schmelztag kam er bequemer zum Mit. So konnten sie langsam durch die Stadt wandern. Etaben lief davon, umharrte sie zurückkehrend in fröhlichen Gängen, schmeißte in die Souffleure hinein. Die Spione vor den Fenstern leuchteten, der Markt lag in der blanken Sonne, und das Kriegereinfamilien schien Licht und Helle, die es empfing, noch heller wieder zurückstrahlte.

„Man glaubt immer“, sprach der kleine Pfeffer aus tiefem Nachdenken heraus, „in die letzten Minuten müßte sich noch alle Lüste und Letzte hineindrängen. Aber nun geben wir hin und schweigen.“

„So reden Sie doch“, sagte Peter lächelnd. „Geben Sie nicht etwas aus den Revolutionsbüchern, das Sie mir mitgeben können?“

„Der ernstlich häßliche Wutidee den Kopf. Ich lebe jetzt auch die andern“, erwiderte die Stille. „Ich fülle mich langsam da ein. Wir ist niemandem als ich, ich mit der Ruhe und alledem . . . fertig bin. Es hilft mir ja doch nichts. Man muß seinen Frieden machen.“

Mit dem Stöhnen kostete er gegen die Steine. „Das wissen Sie wohl noch nicht . . . gestern war der Rat sehr nötig. Wenn nun wieder die Abende länger würden, meinte er, müßte ich ihm abends über die Freude machen . . . ganz am Anfang . . . nicht etwa im Gedröh.“

„Verleihen Sie, Herr? Das heißt: nun wollen wir klaren Licht haben. Ihre Unwissenheit gibt's eine Verlobung unter dem brennenden Karmelbaum . . . und mit der Hoffen hier auf ein allfälliges Leben an.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Hochschulleitung hat die Beschlüsse der Kommission zu einem Beschlusse, der hinsichtlich der Beschlüsse des Senats vom 12. Juni 1910...

1. Schulausschuss, 12. Juni. Die Schulausschüsse der verschiedenen Fakultäten haben in den letzten Wochen verschiedene Beschlüsse gefasst...

„H.“ Sportberichte

Die Bundestagung des Deutschen Fußballbundes in Kassel. Am 1. August 1910 trafen sich die Vertreter der verschiedenen Fußballverbände...

Das Golde-Rad von Erfurt. Das dortige Radsport-Club hat am Donnerstag ausgetragen. Aber auch diesmal...

Berliner Hockey-Verbandsversammlung. Der Verbandstag des Berliner Hockey-Verbands fand am 12. Juni 1910...

Reisebericht über das Gebiet der Weinbauverhältnisse. In ein Entree des Deutschen Weinbauvereins...

100jähriges Jubiläum. Am 12. Juni 1910 feierten die deutschen Turnervereine das 100jährige Bestehen...

Größe der Unterregatta bei Hohenhausen. Am 29. Juni 1910 fand bei Hohenhausen eine große Regatta...

Veranstaltung der „Fischer IV“. Am gleichen Tage, in dem die Regatten für die diesjährigen Fischerwerke...

Der „Ritterbund des Schachspielers“ und Deutschland. Die Reichs-Schach-Association schreibt für diesen Sommer...

Der „Ritterbund des Schachspielers“ und Deutschland. Die Reichs-Schach-Association schreibt für diesen Sommer...

Wandern und Reisen

Bilder von der Wanderfahrt

Es gilt wieder das schöne Wandern zu lernen und die Herzen für den Geist in der Gottesnatur empfänglich zu machen.

Der die Natur so sehr liebenden Menschen stellt, oft so angetan, als wenn sie „Wanderlust“ haben, von denen man doch weiß, daß sie auf eine Weise wandern...

Auf der Reise

Im Wald oder in der Sommerfrische ist die gewohnte Tageszeit der beste Stoff, der die Verbindung mit der Heimat und dem Geschehen der Welt aufrecht erhält.

Halle'sche Zeitung

reinen Sinn für ein schönes Schauen bekommen, das so sorgsam gepflegt sein will wie eine edle Kunst. Und da sollen diese „Bilder von der Wanderfahrt“ helfen...

„Wohlan, die Luft geht frisch und rein“. Rühmter, es gibt nicht schöneres, als auf Schuften Rappen die Heimat zu durchstreifen. Erst dann lernt man die Natur richtig kennen...

reißt an Schönheit, da ist der Berg, der Thüringer Wald, nicht eben leicht in ferne Ferne, der Berg vor dem die Thüringer Wald lieblich und hoch mächtig...

— Jugendbergen im Park. Um der wandernden selbst belohnenden Jugend mit festsitzenden Bergen...

— Auf Ausflügen und Wanderungen soll man es vermeiden die Gesellschaften als Fremden. Der in Gruppen...

— Das Salzfleisch. Bis zum 6. Juni wurden in Halle 8088 Rurpfe gequillt. Bis zum 12. Juni sind 1910 gequillt 874 Rurpfe, 1149 Durchschneide...

Bunte Blätter

Ein Deutscher-Massengast. Man berichtet aus dem Ausland: Deutscher, es ist überall vor an Männern geworden, der Krieg mit seinen Verheeren hat die Deutschen...

Vom Büchertisch

Dietrich Schepmann: Die Deutsche. Eine Erzählung aus dem Leben. Verlag Martin Neumann, Halle.

Die deutsche Literatur. Die deutsche Literatur ist durch Herausgabe dieses Buches nicht nur ergänzt worden, es enthält neben vielen, was an die Wanderung unbedingt zur Orientierung nötig ist...

„Erfenne die Welt“. Herausgegeben von D. K. K. ist ein 1. Juli im Buchvertrieb mit der Zeitung „Deutschland“...

Im Verlage Carl Neff, Berlin, erscheinen folgende Bücher: „Die deutsche Literatur“...